

Magazin

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk - Archithese : Zeitschrift und Schriftenreihe für Architektur und Kunst = revue et collection d'architecture et d'art**

Band (Jahr): **65 (1978)**

Heft 23-24: **Unterbrochene Stadt : Aspekte der Schweizer Architektur 1930-40 = La ville interrompue : aspects de l'architecture suisse 1930-40**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

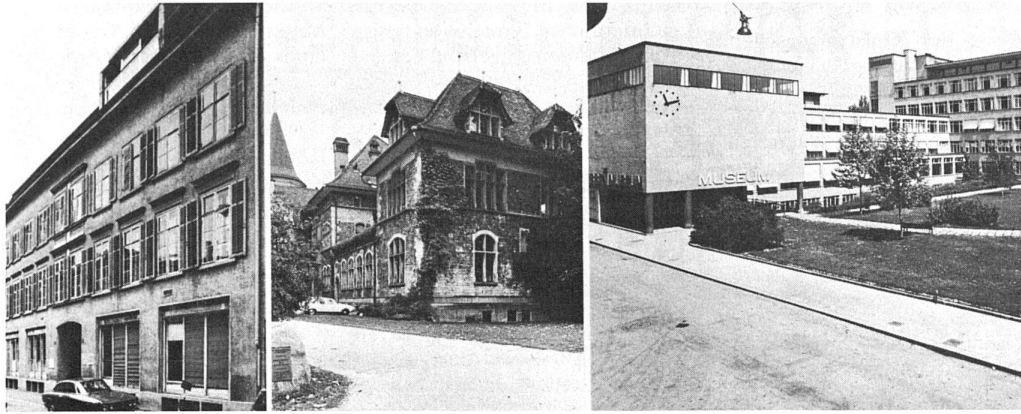
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



100 Jahre Kunstgewerbeschule Zürich

Drei Jahre nach dem Kunstgewerbemuseum feiert die Kunstgewerbeschule Zürich 1978 ihr 100jähriges Bestehen. Sie entstand im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts auf private Initiative der Gewerbekreise als «Kunstgewerbliche Fachschule des Gewerbemuseums Zürich», und sie definiert sich heute als «Schule für Gestaltung», deren Bildungsauftrag nach dem neuesten Reglement wie folgt lautet: «Kunstgewerbeschule mit Kunstgewerbemuseum und Bibliothek haben den gemeinsamen Auftrag, durch Lehre und Beispiel das Erkennen und Lösen von Aufgaben der Umweltgestaltung zu fördern.»

Der Ausstellungskomplex, der zum Jubiläum vorbereitet wurde, ging zum einen in der Retrospektive «Gründung und Entwicklung» auf die Schulgeschichte ein und zeigte zum andern den heutigen Stand der Ausbildung. Die Retrospektive, die auf der von May Broda und Elisabeth Grossmann verfassten Jubiläumsschrift aufbaute, hat das Museum betreut, die übrigen Belege zur «Gestalterausbildung 1978» wurden von Lehrern und Schülern erarbeitet.¹

Die Retrospektive stellt die Geschichte der Kunstgewerbeschule Zürich als eine Problemgeschichte dar, die ästhetische, ökonomische und politische Entwicklungen im Übergang zum 20.

Jahrhundert und bis in die Gegenwart auf dem Boden der Schweiz spiegelt. Um die Schulgeschichte zu verstehen, muss man zudem wissen, dass sie stets eine Doppelfunktion zu erfüllen hatte, nämlich sowohl Fachklassen (Tagesklassen) zu führen für eine mehrjährige volle Ausbildung in gestalterischen Berufen wie auch den Pflichtunterricht an Lehrlinge in mehr oder weniger gestaltungsorientierten Berufen zu erteilen. Die Forderungen nach solider fachspezifischer Berufsschulung, wie sie die interessierten wirtschaftlichen Kreise immer gefordert haben, treffen somit auf den immer wieder geäußerten Wunsch nach freier Entfaltung der Kreativität.

Die fünf Krisenereignisse, welche die Retrospektive hervorhebt und in Pressekommentaren aus der jeweiligen Zeit spiegelt, weisen darauf hin, dass dieser Zwiespalt als Unruhemotiv die hundertjährige Entwicklung begleitet und wohl auch unter sich verändernden äusseren Bedingungen unauflöslich sein mag: 1912 trat der Reformdirektor Jules de Praetere zurück, der den Geist moderner Gestaltung an die Schule brachte und ein klares Konzept für eine zeitgemässe Gestalterausbildung organisierte, weil er mit den wirtschaftlichen und allgemein kulturellen Zürcher Verhältnissen nicht zurechtkam.

1930 gab es in der *Werk* eine internationale Diskussion unter Fachleuten über das Verhältnis von Gewerbeschule und Kunstgewerbeschule und darüber, ob ein Schulmann oder ein Künstler besser geeignet wäre als Leiter des Instituts. Es war die Zeit, als Direktor Alfred Altherr für eine Integration der Kunstgewerbeschule in die Gewerbeschule plädierte. 1960 und 1967 lösten zwei Reformprojekte Diskussionen innerhalb der Schule und in der Öffentlichkeit aus. Max Bill arbeitete die Projektstudie «Institut für Gestaltung» aus und wollte die bestehenden Schulabteilungen in die Gewerbeschule einfügen; die vom Schulvorstand ernannte Expertenkommission kam zu einem ökonomisch und wissenschaftlich orientierten Modell einer gestalterischen Mittelschule auf Mittelschulebene und einer möglichen Erweiterung der Berufsausbildung. – Lassen sich Gestaltungsprobleme rational lösen? Oder künstlerisch intuitiv? In diese Fragestellung hinein gehört die Auseinandersetzung mit der 1965 entstandenen, nicht berufsspezifisch ausgerichteten Fachklasse «Form und Farbe», die sich zum Konflikt mit dem in ihrem Schoss sich entwickelnden Alternativ-Unterricht ausweitete und zur Auflösung von «F+F» 1970 führte.

Heute zeigt sich, dass sowohl das freie schöpferische Experiment und das Erfahren handwerklicher Techniken wie auch die methodische Analyse und Kenntnis der Produktkultur in der Industriegesellschaft zum Rüstzeug einer aktuellen Gestalterausbildung gehören. Ein so umfangreicher und vielgliedriger Schulkomplex, wie ihn die Kunstgewerbeschule Zürich darstellt, kann da nicht über Nacht Patentlösungen vorlegen. Seitdem Dr. Hansjörg Budliger die Lei-

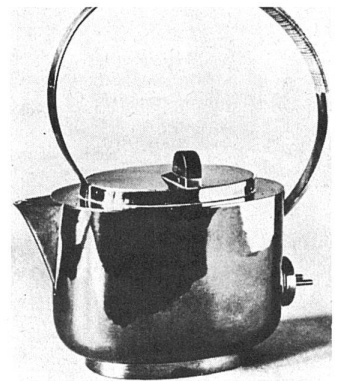
Die Kunstgewerbeschule Zürich, 1875–1894 an der Friedensgasse 5 bis 7 in Selnau, 1895–1933 im Ostflügel des Landesmuseums, seit 1933 an der Ausstellungsstrasse 60.

tung innehat, bahnt sich eine «Reform der kleinen Schritte» an, und die Jubiläumsausstellungen demonstrieren, wohin diese zielen und wie weit sie bis jetzt geführt haben. Verfeinerung und Erweiterung im Unterricht der Fachklassen, Verbesserung der Ausbildung für die gestalterischen Lehrberufe, Eingehen auf die Bedürfnisse einer gestalterischen Berufsmittelschule als Ergänzung zum Pflichtunterricht für Lehrlinge gehören dazu. Ein Zettelkasten in der Retrospektive forderte die Ausstellungsbesucher zur Meinungsäußerung auf: «Anregungen? Fragen? Kritik? Schreiben Sie auf, was Sie denken: über die Schule, ihr Programm, ihre Geschichte, ihre Zukunft.» Eine gute Gestalterausbildung betrifft jedermann.

Im Moment, wo diese Zeilen zu Papier gebracht werden, füllt sich der Zettelkasten noch. Ihr zweites Jahrhundert kann die Kunstgewerbeschule Zürich nicht besser beginnen als in kritischer Auseinandersetzung mit allen an ihrem Gedeihen engagierten Personen und Personenkreisen.

Margit Staber
Konservatorin, Kunstgewerbemuseum Zürich

¹Die Jubiläumsausstellungen der KGSZ waren: Gründung und Entwicklung, Retrospektive, Gestalterausbildung 1978, Ziele, Versuche, Wege, Ergebnisse (Visuelle Kommunikation, Design, Gestalterische Lehrberufe, Gestalterische Berufsmittelschule). Im Schulhaus Limmatplatz: Grafisch-Technische Berufe. Die Jubiläumsschrift *Gründung und Entwicklung, 1879–1978: 100 Jahre Kunstgewerbeschule Zürich, Schule für Gestaltung*, erschien als Wegleitung Nr. 315. Zu allen anderen Ausstellungen gibt es ebenfalls ausführlich dokumentierende Wegleitungen.



Bildnachweis von «Schnellgaststätten-Architektur» (S. 20–21)

Moderne Bauformen XIV (1915), Seite 162 (14).
Innendekoration XLIII (1932), Seite 86 (15).
Foto I. Meiner & Sohn, Zürich (16, 17).
Nachlass O. Zollinger, Stadtarchiv

Zürich (18, 20, 24).
Foto P. Morton Schand, London (19).
Werk VI (1919), Seite 182 – Foto A. Kern, Lausanne (21).
Foto Otto Lenghi, Turin (22, 23).
Strand-Golf-Hotel Lido, Exposé 1930 (25, 26).
Foto Hans Meiner, Zürich (27, 28).

Architektur und Kunstwissenschaft

Ein Preis des DAI für Heinrich Klotz

Unserem Mitarbeiter Dr. Heinrich Klotz, Professor am Kunstgeschichtlichen Seminar der Philipps-Universität Marburg, wurde aus Anlass des DAI-Tages 1978 in Mainz (13. Oktober 1978) vom Deutschen Architekten- und Ingenieurverband der DAI-Literaturpreis verliehen.

«Mit dieser Auszeichnung würdigt der DAI ein umfangreiches kunstwissenschaftliches, literarisches und publizistisches Wirken, das die Architektur und Architekturtheorie der Gegenwart zu einem anerkannten Fach-

gebiet der Kunstwissenschaften an Universitäten gemacht hat, die aktuellen Architekturströmungen und -tendenzen des Auslandes in die Auseinandersetzung um Architektur in der Bundesrepublik Deutschland einführte, in den Dialog zwischen Architektur und Publikum vermittelnd eingreift, die Ursachen des Mangels an Baukunst aufdeckt und Verständnis für Architektur weckt, besonders aber durch persönlichen Einsatz den Spielraum der Architektur erweitert und ihren künstlerischen und kulturellen Anspruch über das Funktionale hinaus neu stellt.»

FSAI-Studienreise nach Finnland

Vom 21. Juni bis 1. Juli 1978 unternahm der FSAI, unter Führung von Architekt Theo Landis und Frau Pirkko Landis, Zürich, eine Studienreise nach Finnland. Die Exkursion, an der 44 Mit-

glieder und zugewandte Orte des FSAI teilnahmen, begann in Helsinki (3 Tage) und führte nord-

Varkaus: Papierfabrik Ahlström
(Foto: C. Burkhardt)



wärts nach Rovaniemi, Jyväskylä und Säynätsalo. Fast alle wichtigen finnischen Bauten von Alvar Aalto konnten eingehend besichtigt werden. Einem Reisebericht von Architekt Roland Mozzatti, Luzern, entnehmen wir folgende Aperçus: «Am zweiten Tag wurden nach einer kurzen Stadtrundfahrt in Helsinki das vom Architekten J.S. Siren in den Jahren 1927–31 erbaute Parlamentsgebäude besucht. Dieses im Stil des Neoklassizismus erbaute Gebäude wird durch die Architekten Kantele und Leiho durch Neubauten erweitert; diese stellen ein ausgezeichnetes Beispiel dar, wie man kompromisslose, neuzeitliche Architektur mit Bauten, die unter Denkmalschutz stehen, verschmelzen kann. (...)

Am Abend des 24. Juni starteten wir zu einem einmaligen Erlebnis jenseits des Polarkreises.

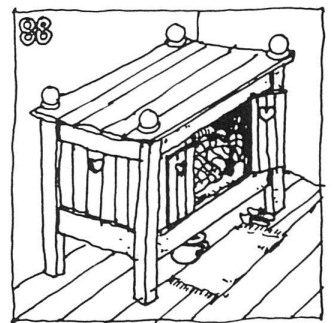
Ein Bus brachte uns in die Blockhütte Karhunpesä (Bärennest). Mitten in der wilden Natur Lapplands feierten wir ‚Mitsommer‘ und erlebten eine der Nächte ohne Nacht. (...)

Neunter Tag (29. Juni): Der Höhepunkt der Reise steht bevor! Wir besteigen einen alten, romantischen, weissen Dampfer und pflügen während 12 Stunden gemächlich unseren Weg durch die Traumlandschaft der ‚Saimaa‘, des grössten zusammenhängenden Seensystems Europas.»

Zum Schluss der von Theo und Pirkko Landis vorzüglich organisierten Reise wurde in Varkaus die neueste und modernste Papierfabrik Finnlands besucht (Firma A. Ahlström Osakeyhtiö; Architekten Kairamo, Gullichsen und Vormala).

Nochmals: Sonnen-Stand

Während der Vorbereitung unserer Dokumentation zum Stand der «Solar-Architektur» (vgl. *w · a* 19-20, S. 4–26) sind einige Angaben unter den Tisch gefallen. Die Verfasser des Wettbewerbsprojekts für ein Zivilschutzzentrum in Montheron (P. Chiché, Demetriades, D. Papadaniël; vgl. S. 16 f.) arbeiten gegenwärtig am «Département Architecture» der ETH Lausanne und bilden zusammen eine Arbeitsgruppe (ACTE, Atelier d'Architecture, Aménagement, Construction, Techniques énergétiques). Das von Jürg P. Branschì vorgestellte Laborgebäude in Zürich (vgl. S. 24) steht an der Fehrenstrasse in



Das selbstbeheizte Schlafzimmer; Kastenbett mit Läden (Zeichnung: Dirk Althaus und Per Krusche)

Zürich und wird demnächst eröffnet. Architekten: Steiger Partner AG, Zürich.

General- und Delegiertenversammlung des FSAI

Die diesjährige GV und DV fand Ende September 1978 in Agno TI statt. Herzlicher Dank gebührt der Sektion Tessin für die tadellose Organisation und die generöse Gastfreundschaft.

Nach dem Rücktritt von A. Büsch, Gümligen, wurde A. Stähli, Zürich, mit Akklamation zum neuen Zentralpräsidenten gewählt. Neu in den Zentralvorstand liessen sich die Kollegen H. Bischoff, Bern, J. Stämpfli, Bern, und Ch. Feigel, Neuchâtel, wählen. Die Geschäftsprüfungskommission setzt sich neu aus den Herren C. Notter, Luzern (bis-

her), W. Haari, Lausanne, R. Bitzer, Therwil, zusammen.

Zu den wichtigsten Geschäften zählte die Ratifikation des Gesamtarbeitsvertrages. Nachdem die Vertragspartner ASIC, SBKV, SKV und SVTB bereits vorgängig ihre Zustimmung zu diesem Vertragswerk gegeben haben, kann dieses in Kraft treten.

Die Anträge der verschiedenen Sektionen wurden vom neuen Zentralvorstand entgegengenommen. Sie werden, zusammen mit einer Statutenrevision und der Prioritätsordnung der Aktivi-

täten des FSAI, durchgearbeitet.

Vorort für die nächste GV und DV wird Zürich sein.

Als scheidender Zentralpräsident wünsche ich dem neuen Vor-

L'intellectuel en question

A propos d'un débat sur les bâtiments de l'EPFL à Dorigny

Par tradition, l'architecte – on le sait – n'assume pas en Suisse le statut social d'un intellectuel, et cela contrairement au cas voisin de l'Italie: son statut social l'apparente au médecin ou à l'avocat, voire au patron d'industrie. On le sait également, seule une transformation radicale de ce statut est à même de modifier en profondeur la discipline, et par là de dresser une nouvelle carte des productions. Certaines questions doivent donc se débattre, et il faudra encore les marteler: ces questions touchent à la définition d'un nouveau statut social de l'architecte en tant qu'intellectuel, et doivent préciser quel rôle productif peut jouer le travail intellectuel de l'architecte dans les rapports de production. Nous demandons ainsi: quel rôle l'architecte peut-il jouer en tant que nouveau technicien producteur, et non en tant que spécialiste du langage? Au nom de quoi l'architecte produit-il? Et au nom de quoi – plus périlleusement – l'architecte parle-t-il? Quelles positions culturelles et idéologiques l'architecte inscrit-il dans l'histoire?

Sous le titre «Dorigny 70: les idées d'un concours. Confrontation», un débat s'est mené fin juin 78 au département d'architecture de l'EPFL, à Lausanne, débat qui a permis d'aborder une partie de ces questions. Cet article n'entend pas offrir un résumé des discussions, mais plutôt permettre d'en tirer les premières conclusions. On rappellera pour mémoire que ce débat confrontait le 3 juillet deux groupes d'architectes ayant participé au concours de Dorigny de 1970: Jakob Zweifel et deux de ses collaborateurs – MM. Henz et Schellenberg – d'une part, et Mario Botta, Tita Carloni et Luigi Snozzi – qui représentaient le groupe tessinois – d'autre part. Que Vittorio Gregotti, alors professeur invité à l'EPFL, dirigeait les débats, et que Franz Füg avait été invité pour représenter le jury du concours. Que des étudiants avaient organisé le débat et réalisé une exposition des projets du concours, en insistant sur le carac-

stand und den Kommissionen angenehme Geschäfte und dem FSAI weiterhin gutes Gedeihen auf dem Weg nach oben. A. Bäsch, Gümligen

tère public et didactique de l'événement. L'enjeu théorique était clair: faire apparaître publiquement les positions idéologiques et culturelles des architectes, positions qui déterminent en dernière instance les projets réalisés. Et les différences se sont marquées très nettement dans les discours des architectes: ces différences apparaissent aujourd'hui plutôt dans le rapport que l'architecte entretient à son discours, que par le contenu de ce discours. Ainsi, pour Jakob Zweifel, l'architecte est la proposition d'un système neutre, qui doit s'adapter à la transformation du milieu naturel, et permettre la croissance propre – et naturelle – d'un organisme: la pensée est positiviste et idéaliste. Au contraire, pour les architectes tessinois, l'architecture est prise de position face à la transformation du territoire, elle est la proposition d'un nouveau type d'établissement, qui fonde un modèle alternatif à l'occupation empirique et désordonnée du sol: la pensée est matérialiste.

Dorigny est construit, mais peu en importe pour le débat: l'expérience doit se poursuivre. Il faudrait continuer donc: questionner Dorigny en tant que processus général de production, questionner le statut de l'architecte dans les mécanismes de prise de décision, questionner le rôle qu'il joue dans la planification, dans l'organisation et la division du travail. Questionner: un précédent a été créé. Un nouvel espace de débat s'est ouvert, espace qu'il faudra encore investir.

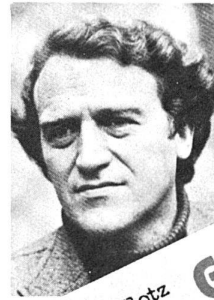
*Pierre-Alain Croset
(Etudiant EPFL)*

«Umweltzeichen»

Am «Tag der Umwelt» (5. Juni 1978) verlieh eine Jury erstmals das Umweltzeichen des Umweltbundesamtes an einige Produkte: für einen leisen Rasenmäher, für Mehrwegflaschen, runderneuerte Reifen, Hygienepapier aus Altpapier und Sprühstoffe, die nicht umweltschädlich sind. Das international geschützte Umweltzeichen, das diese Produkte tragen dürfen, soll die Verbraucher zur Auswahl von umweltfreundlichen Produkten motivieren. R.G.

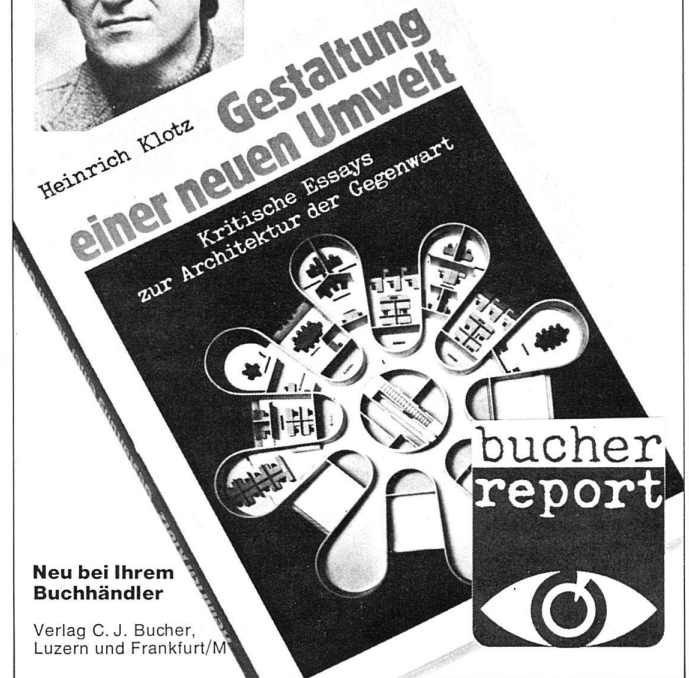
Prof. Dr.

Heinrich Klotz



Autor des viel diskutierten bucher reports «Die röhrenden Hirsche der Architektur» und Literaturpreisträger des Deutschen Architekten- und Ingenieurverbandes.

Der engagierte Architekturtheoretiker legt jetzt eine Auswahl seiner Aufsätze und Vorträge zur Diskussion über das Neue Bauen vor:



Neu bei Ihrem Buchhändler

Verlag C. J. Bucher, Luzern und Frankfurt/M.

4988 Baufachbücher

verzeichnet der Baufachbücher-Katalog von KK, der führenden deutschen Fachbuchhandlung für Architektur und Bauwesen - Fachbücher über sämtliche Gebiete des Hochbaus und Ingenieurbau, über Baurecht und Normung, über Städtebau und Umweltplanung, über Architekturgestaltung und Baugeschichte u. a.

Jedes dieser 4988 Bücher können Sie unverbindlich zur Ansicht anfordern; verlangen Sie aber zunächst den Baufachbücher-Katalog, den ernsthaft Interessenten kostenlos erhalten.

Fachbuchhandlung Karl Krämer
Rotebühlstr. 40 7000 Stuttgart 1 Tel. (0711) 613027

Edwin Maurer Zürich Malergeschäft

Erledigt sämtliche Malerarbeiten, sauber und einwandfrei.

Telefon: 57 74 42 und
Telefon: 60 46 16